

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 11

Artikel: Der "Kölnischen Zeitung" ins Stammbuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst hunger

„Ah sieh da, alter Junge, auch mal wieder in Zürich?“ so redete ich dieser Tage auf dem Bahnhof einen Schulkameraden an, der es inzwischen schon längst zum Professor an der Kantonschule in einem brauen aber langweiligen Nest, dessen Name ich vor-sichtshalber nicht nennen will, gebracht hatte. Er schien etwas betreten zu sein, daß ich ihn auf dem Bahnhof quasi abgefaßt hatte und prüfste störrisch die Worte heraus: „Ja, wieder einmal in Zürich. Bin gleich nach meiner letzten Unterrichtsstunde los-gelassen. Habe ordentlichen Kunst hunger! Will zu-erst etwas Landesmuseum genießen, dann kommt ein Spaziergang am See, später Kammermusik, ein lang entbehrter Genuß, hierauf noch ein bischen Gedankenaustausch über die neuesten pädagogischen Ideen mit Geistesverwandten und dann: Ade Zürich! Die Pflicht ruft; muß unbedingt mit dem letzten Zuge zurück! Du siehst, das Programm ist fertig. Wir jeden-falls zu langweilig. Kammermusik war dir ja immer ein Greuel!“

„Und Philosophengetratsch erst recht“, bestätigte ich lachend, „laß dich nur nicht stören in der Befriedigung Deines Kunst hunger!“

Sort war er.

Als ich eine Stunde später im Café Eugénie meinen Tölkchen schlürfte, wer sitzt da und sigiert mit der größten Unverschämtheit eine recht modern ge-kleidete starke Blondine? Mein Professor! Augen-scheinlich hatte er sich „in der Zammer geirrt“; sie war, wie ich mit einem flüchtigen Blick hinter meiner Brankfurter Zeitung sofort sah, die Frau eines be-kannten Direktors. So ein Landschulmeister hat aber auch gar kein Augenmaß! Als er ihr beim Ver-lassen des Lokals folgen wollte, bekam er einen Blick, der ihm augenscheinlich den Mut zu einer wei-teren Verfolgung nahm. Und er wollte doch im Landesmuseum in Kunst schmelgen!

Kurz nach 8 Uhr befahl ich mir die neuen Herren-kleiderstoffe im Schaufenster eines Ladens an der Uraniastraße. Angewandt wurde ich Ohrenzeuge eines Gesprächs, das sich vor dem nächsten Fenster ab-spielte. Mit großer Zungenfertigkeit machte eine junge Dame einem Herrn klar, daß in der Urania schon längst nichts mehr los sei, daß das Kabarett schon über ein Jahr geschlossen wäre und daß seine Mitglieder den Staub des für solche Genüsse undank-baren Zürichs schon längst von den Säusen geschüttelt hätten. Dann sank der Ton der Unterhaltung zu einem Schlüpfen herab. Vorsichtig blinzelte ich hin-über: er war mein Professor, und bei ihr konnte man angesichts der reichlichen Gesichtsbemalung auch

nicht einen Augenblick über ihren horizontalen Be-ruf im Zweifel sein. Sie sprach lebhaft auf ihn ein nach der Melodie des bekannten Liedes: „Komm mit, komm mit in mein Kammerlein!“ Nach eini-gen Bedenken hatte er sich ein. Also das war die Kammermusik!

Gegen 10 Uhr saß ich im Zürcher Hof und wurde von einem Kollegen zu einer Partie Billard auf-gefordert. Ich hatte Pech; mein Gegner machte ganze Serien und hielt mit einem malitösen Lächeln die Bälle fortgesetzt enge beisammen. Mühsam warf ich einen Blick in die Bar hinein. Wer sitzt dort in der äußersten Ecke und läßt die dünnen Phi-ologenbeinchen den Barstuhl hinabbäumen? Wieder mein Professor? War er's wirklich? Um jede Täu-schung auszuforschen, ging ich etwas näher heran; ich konnte es ruhig tun, ohne eine Entdeckung be-fürchten zu müssen; denn er war in ein solch intimes Gespräch mit dem „Tännes“ — Sie kennen doch wohl alle die reizende schwarze Köhlerin! — vertieft, daß er selbst die Gegenwart seines Direktors nicht bemerkt hätte. Also das war der Austausch der neuesten pädagogischen Ideen!

Ich brach auf, schlenderte langsam den Limmat-quai entlang, um noch einen Brief zur Bahnhofpost zu bringen. Als ich mich zum Hauptportal wandte, stürmt mein Professor, der gerade mit einem Auto-mobil angekommen war, an mir vorbei.

„Ach“, keuchte er, „in drei Minuten geht mein Zug!“

„Na, wie wars im Kammermusik-Konzert?“

„Großartig, wunderbar! Es wirkte auf mich wie eine künstlerische Offenbarung!“

„Verspürst du Genuß“, wollte ich ihm nachrufen. Doch er war schon in der Menge verschwunden. Bei der nächsten Gelegenheit werde ich aber dem Professor eine Vorlesung über „Kunst hunger“ und dessen Befriedigung halten.

Inspektor

Außenanwendung

Du chum emol e paar Stund mit, ich ha für min Artikel gege d'Trunkfuch 30 Stranke übercho, die ver-susd mer jeht!

hg.

Der „Kölnischen Zeitung“ ins Stammbuch

Erst rüflet man die Milliarden

Und stellt das Meer in Reih' und Glied,

Dann singt man fromm das alte Lied

Vom „Störfried“ und Bonaparte!...

Doch jedem Kinde ist es klar:

Daß es vor hundert Jahren war!...

Sag

Vom Theater

Kürzlich erzählte mir ein Branzose, er liebe Ome-lette von Moissi. Ganz erlaucht fragte ich ihn, ob Moissi im Nebenberuf Koch sei. Nein, sagt mein Branzose, ich meine Omelette von Shakespeare.

„Das Geschäft geht bei uns auch nicht gut.“ sagte mir kürzlich der Theaterveder eines kleinen Stadt-theaters. „Lehar hat gellern abend auch nichts ge-macht!“ — „So“, denke ich, „Operetten ziehen nicht einmal mehr!“ Am Abend lese ich zufällig eine Re-zension im „Anzeiger“ über „König Lear“. S. 6.

Die neuen Damenhüte

Barbenfroh ist heut die Mode; Lila, Rot, Grün, Gelb und Blau Schimmert Alles was im Senfeler Unfrer Läden liegt zur Schau — Grieder, Brann, Jelmoli, Brunschwig Und wer sonst noch „Modes“ bringt, Ueberbieten sich in Barben, Jeder um die Palme ringt, Grell dünkt mich der ganze Krempel Und ein Barbenreiz liegt drin, Der das Herz läßt höher schlagen Einer Kongo-Megerin. Ganz verblüfft sehn unsre Damen Sich die neuen Hüte an; Ja, das Wagenrad muß schwinden Und der kleine Hut kommt dran, Ach, verbannt ist die Pleureuse Und sie stand doch wirklich schön, Wenn sie winkte, wenn sie nippelte, War sie herrlich anzusehn. Sort mit ihr! So will's die Mode Und sie ist die Königin; Sie herrscht ohne Widerrede, Uebt die strengste Disziplin, Auch der Mann soll ihr sich fügen, So will's wenigstens die Frau; Und sie läßt mit fanfem Drängen Ein ihn zu der Hütelchau. Männer! laßt Euch nicht betören, Drückt Euch sacht von dieser Pflicht, Kleiner wurden zwar die Hüte, Billiger aber leider nicht!

Inspektor

Zwei Anekdoten

Ich habe gellern zwei feine Witze gehört, den ersten kann ich allerdings hier nicht wiedergeben, denn er ist nicht ganz salonfähig, aber den zweiten, den — habe ich — — vergessen!

hg.

Immer praktisch

Er: „Das geht aber doch über d'Sußchnur, jeß händ mer d'Schabe de ganz Pels vo mim Winter-überzieher ewäg g'reßel!“

Sie: „So? Na, denn chafst e du grad als Rege-mantel bruchel!“

hg.



KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

1038



Aus erster Hand zu verkaufen:

Hübsches Zweifamilien-Haus
(Villenstil)

in welchem seit 20 Jahren eine Spezereihandlung mit bestem Erfolg betrieben wird. Jährlicher Umsatz zirka 24-25,000 Fr. nachweisbar. Das Haus ist so gut wie neu (1892 erstellt), äußerlich solid gebaut und wird nur aus Ge-sundheitsrück-sichten verkauft. Gebäudesicherung 28,500 Fr. Kaufpreis 43-44,000 Fr., inbegriffen alle Warenvorräte, sowie sämtliches Laden- und Kellermobiliar. Anzahlung 14-15,000 Fr. Das Objekt liegt mitten in einem stattlichen Dorfe an der Hauptstraße, 7 Minuten von der Bahnstation und nahe einer großen Fabrik. 20 Minuten Fahrzeit nach Zürich. Günstige Steuer-Verhältnisse. Solide bürgerliche Kundschafft. Telefon, elektrisches Licht, Wasser-Verorgung, Kanalisation. Zum Hause gehört ein großer, schöner, wohl-gepflegter Garten mit eigenem Gartenhäuschen. Würde sich vorzüglich für einen Handelsmann mit erwachsenen Töchtern eignen. Eintritt könnte am 1. April, event. später geschehen. Agenten verboten. Offerten von seriösen, zahlungsfähigen Selbstkäufern unter Chiffre M. D. 941 an die Exped. erbeiten.

Gratis

und verschlossen erhalten Sie meine Prospekte für Bedarfs-Artikel zur Kleinerhaltung der Familie sowie sämtliche hygienische Artikel
J. BIELMANN, BASEL
(Zag. B. 126) 15 Kohlenberg 15 1098

Das beste Blut-

Reinigungsmittel ist 1096
Modells Sarsaparill
gegen alle Krankheiten, die von verdorbenem Blut oder von chronischer Verstopfung herrühren, wie: Haut-ausschlag, Rote, Flechten, Jucken, Skroftele, Augenidentzungen, Syphilis, Hämorrhoiden, Krampf-adern, schmerzhaftes Perioden-stör-ungen, Rheumatismus, Migraine, Kopf-schmerzen, Magenbeschwerden etc. Sehr angenehm und ohne Berufs-störung zu nehmen. — 1/3 Flasche Fr. 3.50; 1/2 Flasche Fr. 5.—; 1 Flasche für eine vollständige Kur Fr. 8.—.
Pharmacie Centrale, Model & Madler, 9 Rue du Montblanc, Genf. Zu haben in allen Apotheken. 7467 S.
Verlangen Sie ausdrücklich die echte Modells Sarsaparill.

Männerkrank-

heiten und Nervenschwäche, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preis-gekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Excesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen für jeden Mann, ob jung oder alt, gesund oder schon erkrankt, von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefm. franko von Dr. med. Rumler Nacht., Genf 477.

+ Schwache Männer +

verzaget nicht, wenn andere Mittel nichts halfen! Verlangt für 1 Fr. in 4 Postantwortscheinen das Buch „Die Phönix-Methode“ (Prinzip Prof. Dr. Bier). Dauernde Erfolge bei Nervosität, Gicht, Impotenz, chron. Ausfl., Strikturen, gibt ein-geschwunden und unentwickelten Teilen volle Kraft! **Phönix 76**, Posen, St. Martinstr. 63. 1093

Verheiratet

Freilich! Dann verlangen Sie gratis u. verschlossen meine illustr. Preis-liste über alle sanitären Bedarfs-artikel und Gummiwaren. Grösste Aus-wahl. **P. Hübscher**, Sanitäts- und Gummiwarenhaus, Zürich V, Seefeldstrasse 98. (Za 2388g) 1103

Stärkungsmittel 1095

Ideal-Blutstärker
der Lobeck'schen Apotheke Herisau. In Orig.-Flasch. à Fr. 4.—, Erprobt. In Apotheken erhältlich.

+ Gratis +

und diskret versende ich den neuesten Katalog über sämtl. hygienischen Bedarfs-artikel. Alle Sort. Damenbinden, Frauen-douchen etc., komplette Irrigatore schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute versäumen es nicht. F. Kaufmann zur Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich. (Erstes Spezialgeschäft). Bei Einsendung von 50 Cts. in Marken ein Spezialmuster extra. 8901